

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. — Verkaufspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Mann“, Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt kein Sendebeweis geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für längere Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1933 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittag. D. VI 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 80

Donnerstag, den 8. Juli 1937

30. Jahrgang

Der rote Angriff auf England

Wegen des Kommunismus sind wir gefestigt! werden auch heute viele Engländer behaupten; und auf den ersten Blick scheint es fast so, als ob sie recht hätten. Denn ein ungebrochenes „Massenbewußtsein“ oder eine unverwundliche „Massenstimmung“ wie auf dem Kontinent ist es in England nicht. Der englische Arbeiter lebte als „proletarian“, Proletariat, bezeichnet zu werden. Er sah sich als Mitglied der großen britischen Volksgemeinschaft und als solcher wollte er selbst an dem Leben und dem Wachstum seines Landes und des britischen Imperiums. Vom Marxismus übernahm die englische Arbeiterklasse nur Anregungen. Sie formte sich einen Sozialismus, der ihren Verhältnissen und ihrem Ziel angepaßt war, und trotz mancher Rückschläge befindet sich die Arbeiterklasse seit Ende des vorigen Jahrhunderts in einem ständigen Vormarsch, der sich in dem Erreichen von Zugeständnissen an sie auf politischem und sozialem Gebiet dokumentiert.

Für viele Engländer gibt es daher nur ein soziales Problem in England und nicht ein kommunistisches. Sie hoffen, einer Radikalisierung der englischen Arbeiter durch soziale Maßnahmen und Reformen stets vorbeugen zu können. Wieweil sie aber recht behalten werden, ist eine Frage der Zukunft. Denn im Falle des Kommunismus ist es nicht so wie früher, daß Engländer diese Ideen übernahmen und für sich verarbeiteten, sondern daß eine landfremde Propagandazentrale, die Kommintern in Moskau, in geschickter Weise versucht, englische Arbeiter- und Intellektuelle für ihre internationalen Ziele einzupanzen. Große Teile der englischen Arbeiterkraft, besonders in den Nordlandsgebieten durch jahrelange Arbeitslosigkeit mühsam und müde gemacht, beginnen auf ihren Zungenzähnen nach London darüber nachzudenken, ob sie noch Söhne der allforstenden Mutter Englands sind, oder ob sie nicht doch zu den Proletariaten aller Länder gehören.

Auch glauben viele Engländer, gegen den Kommunismus durch ihr individuelles Freiheitsstreben und ihre „demokratischen Institutionen“ gefestigt zu sein. Sie glauben nicht daran, daß es möglich wäre, für dieses Extrem physisch den Boden vorzubereiten; und in diesem Sinne äußern sich die politischen Führer und Verfasser, es den englischen Massen durch Presse, Rundfunk, Film, Theater usw. einzubringen. Engländer jedoch, die diese Methode als Defensiv ansehen, bilden nicht so optimistisch in die Zukunft und erheben warnend ihre Stimme.

Als zu Anfang dieses Jahres die Untriebe der Saboteure in den Docks der Kriegsmarine solchen Umfang annahmen, daß die Admiraltät sich genötigt sah, einige von ihnen freilassen, gaben die Behörden nach einem zögerigen, daß der Grund der Entlassung, „kommunistische Agitation unter den Dockarbeitern und den Angehörigen der Armee und Flotte“ gewesen sei. Die Verhaftung des 18jährigen Ronald Phillips, eines Pfarrersohnes, Ende Januar in Leeds wegen kommunistischer Tätigkeit in der englischen Luftwaffe und Streiks in zwei der wichtigsten Werke von Rolls Royce und Fairey, die Flugzeugmotoren für die britische Luftwaffe herstellen, Ende Februar waren bezeichnend, nicht nur der englischen, sondern der Weltöffentlichkeit die Wirksamkeit der Arbeit der Kommintern-Agenten in England vor Augen zu führen. Die Streiks, so erklärte der Generalsekretär der Vereinigten Techniker-Gewerkschaften, Fred Smith, seien ausschließlich ein Produkt kommunistischer Agitation, die es darauf abgesehen habe, das Werk der britischen Aufsichtsmacht zu machen.

Wie beunruhigt die eingeweihten verantwortlichen Kreise in England über die kommunistischen Untriebe — trotz aller nach außen gezeigten Ruhe, „Wir sind dagegen gefestigt“ — in den letzten Monaten wirklich geworden sind, zeigt eine Antwort des Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Viscount Cranborne, auf eine Anfrage im Unterhaus am 15. Februar dieses Jahres: „Ich weiß, daß die Dritte Internationale über die kommunistische Partei Großbritanniens in unserm Land propagandistisch tätig ist. Dieses ist auch bereits mehrere Male der Sowjetregierung zur Kenntnis gebracht worden. Diese lehnt aber jede Verantwortung für die Handlungen der Kommintern ab. Die britische Regierung ihrerseits erklärte eindeutig, daß sie mit diesem Argument nicht zufrieden sein könnte, und weiterhin über jeden Fall, von dem sie Kenntnis erhält, bei der Sowjetregierung Vorstellungen machen wird.“

Auch Baldwin's Worte in Vorecser am 10. April d. J., als er zum ersten Male öffentlich seinen Rücktritt ankündigte, zeugen von einer Besorgnis, die der langjährige englische Premierminister früher nie so gezeigt hat: „Ich glaube, daß erst eine oder zwei Generationen später die Ergebnisse, die der Weltkrieg in der Mentalität Europas zeitigte, wirklich würdigen können. Sider ist aber eines, daß wir heute in Europa ein Phänomen — uns allen neu — haben, das nur in großen Zeitaltern der Geschichte auftaucht. In der modernen Geschichte kann es sich eine Revolution der Ideen nur in der Zeit der Revolution und der französischen Revolution gegeben haben. Und Ideen können sehr gefährliche Dinge werden.“

Als Vorboten der alten Schule sind für ihn diese für England gefährlichen Ideen neben dem Kommunismus auch „die verschiedenen Formen des Faschismus“. und

Franco fordert sein Recht

Erste Warnung an England und Frankreich

Der Oberste Befehlshaber und Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, hat an die ausländischen Mächte eine Note gerichtet, in der er darauf hinweist, daß sich Spanien durch seinen Kampf zur Verteidigung der Zivilisation und zur Vernichtung des Kommunismus sowie durch die vielen Toten, die für diese Ideale gefallen sind, das Recht erkaufte, den Respekt aller zu fordern und klar zu sagen, ganz besonders zu denen, die wie Frankreich und England, durch Taten oder durch Unterlassungen zugunsten der Valencianischen Bolschewisten interveniert hätten.

Das nationale Spanien fordere, daß man ihm nicht länger die Anerkennung als kriegsführende Partei verweigere. Ferner bringt die Note die von Valencia aus gestrichelte Behauptung, gewisse Mächte verfolgten bestimmte Interessen in Spanien, zur Sprache, und bezeichnet dies als Propaganda als „unvereinbar mit dem Geist der nationalen spanischen Regierung“.

Die amtliche Note Francos an die ausländischen Mächte hat folgenden Wortlaut: „Die Opfer, die das nationale Spanien bringt, um die ausländische Zivilisation zu verteidigen, sein Gebiet vom Kommunismus zu befreien und seine nationale Einheit und Wiedergeburt herbeizuführen, sowie seine Heldengeschichte von Tausenden von Märtyrern bereichern, es, den Respekt aller zu fordern und klar zur Welt zu sprechen, dann besonders zu

warnend Herr Baldwin den Finger: „Ich möchte meinem Glauben laut Ausdruck geben, daß jede dieser Ideen für unser Land eine furchtbare Gefahr sein würde. Ich glaube nicht, daß England Gefahr läuft, sich dem Diktat der Waffen zu ergeben, aber laßt uns in unserer optimistischen Art und Weise nicht glauben, daß diese Ideen nicht nach Großbritannien kommen können.“

Die englische Arbeiterpartei, die naturgemäß die kommunistische Agitation unter ihren Anhängern und Mitglidern am stärksten zu hören bekam, hat ihre Erfahrung mit dem Kommunismus und ihre Haltung diesem gegenüber bereits im Herbst 1936 in einer Broschüre „British Labour and Communism“ niedergelegt. Seit rund zwanzig Jahren versucht man die britische Arbeiterbewegung dem Kommunismus dienstbar zu machen. Die Forderung der kommunistischen Partei, mit der britischen Arbeiterpartei auf demokratischem Wege zusammenzuarbeiten, wird aber durch ihre Bedingung, Freiheit zu haben, um ihre eigenen, von der kommunistischen Internationale vorgeschriebenen, revolutionären Ziele verwirklichen zu können, völlig wertlos gemacht. Die kommunistische Internationale ist überhaupt nicht fähig, die britischen Verhältnisse und Traditionen und den britischen Volkscharakter zu begreifen.

Die letzten zwanzig Jahre hindurch wurde die britische Arbeiterbewegung von der von Moskau finanzierten kommunistischen Presse verleumdet und herabgesetzt. Man ließ und läßt es sich schon — anfangs im „Communist“, später im „Sunday Worker“ und jetzt im „Daily Worker“ — Geld kosten, in den Reihen der Arbeiter Zwist zu säen, um die Gewerkschaften und die Arbeiterpartei auseinanderzupringen. Die Methoden haben gewechselt, die Taktik hat sich geändert, aber das fundamentale Ziel der Kommunisten ist das gleiche geblieben.

Neue Vorschläge Englands?

Weitere Ausdehnung der Nichtteilnahmsmaßnahmen.

Die Einberufung des Nichtteilnahmsausschusses zum Freitag hat sowohl in der englischen als auch in der französischen Presse Anlaß über zahllose Vermutungen über den weiteren Verlauf der Dinge gegeben. Der „Londoner“, „Daily Herald“ will wissen, daß der Ausschussvorsitzende Lord Plymouth einen noch geheimgehaltenen, „völlig neuen Plan“ zur Spanierfrage vorlegen werde, der rein britischen Ursprungs sei. Die Lösung der Krise werde nicht in der bloßen Schlichtung der durch das Auseinandergehen Deutschlands und Italiens in der Seelkontrolle verursachten Krise gesucht, sondern in einer weiteren Ausdehnung des gesamten Nichtteilnahmsapparates, wobei besonders auf die freiwilligen Bezug genommen werde.

Lord Plymouth will angeblich die Ausschussmitglieder ermahnen, von einer Diskussion abzuweichen, um die Vorschläge sofort ihren Regierungen zu unterbreiten, um neue Auseinandersetzungen zu vermeiden und schnellstmöglich zu Ergebnissen zu kommen. Nach der Reuters-Agentur sollen in der Freitag-Sitzung auch die französischen-englischen und die deutsch-italienischen Vorschläge vorgelegt werden. Angeblich soll man in Londoner Regierungskreisen bereit sein, die Zuerkennung der Rechte als Kriegsführende zu erwidern, wenn man gleichzeitig zu praktischen Ergebnissen hinsichtlich der Freiwilligenfrage kommen könnte. Der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß die Entwicklung der letzten Tage zu der Überzeugung geführt habe, daß Deutschland sich „ehrlieh darum bemühe, die Nichtteilnahmspolitik anzuerkennen und zu erhalten zu

jenen Ländern, die, wie England und Frankreich, durch Taten oder durch Unterlassungen in den spanischen Krieg zugunsten derer eingegriffen haben, die die Volkseinführung und die Zivilisation Spaniens antreiben. Wir haben den Ländern gewichtige und unwiderlegbare Gründe angegeben, um die Anerkennung unserer Kriegrechte in Übereinstimmung mit den Normen des Völkerrechts zu fordern; wir haben erwartet, daß Recht und Vernunft über die Intrigen der geheimen Mächte siegen würden; aber wir sehen, daß man unsere gerechte Sache entstellt und daß der verbrecherische Geist, der die Taten der Regierung und des ganzen Lebens im roten Spanien beherrscht, trotzgegriffen wird. Die Länder, die uns in normalen Formen beistehen, haben uns mehrere Male und feierlich erklärt, daß sie weder territoriale Vorteile auf unsere Kosten verfolgen noch die Verringerung des Status quo im Mittelmeer planen, was auch mit den Grundideen unserer Bewegung unvereinbar wäre. Wenn andere Nationen, ihre zukünftigen Interessen außer acht lassend, die Forderungen des nationalen Spaniens nicht befriedigen und seine Beweise von Friedfertigkeit und Freundlichkeit durch Ungerechtigkeit und Unfreundlichkeit beantworten, so dürfen sie nicht erwarten, wenn morgen unsere internationale und wirtschaftliche Politik denen, die unserem Vaterland in den Tagen seiner Prüfung ihre Feindschaft bewiesen haben, die Türen verschließt.“

sehen. Möglicherweise werde am Freitag ein auszusagen von Fachmännern zur Prüfung der verschiedenen Vorschläge eingelegt werden.

Die in Paris herrschende Nervosität kommt in einer Meldung des „Petit Parisien“ zum Ausdruck, die besagt, daß der französische Vorkämpfer in London habe Anweisung erhalten, im Nichtteilnahmsausschuss die Aufrechterhaltung der internationalen Kontrolle an der Pyrenäengrenze davon abhängig zu machen, daß die Flottenkontrolle beibehalten oder durch ein entsprechendes System ersetzt werde, und die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze zu Lande wiederhergestellt würde. Andernfalls würde Frankreich nicht zögern, die Sperre an der Pyrenäengrenze aufzuheben und sich seine Handlungsfreiheit wiederzunehmen, d. h. die Verfortung Sowjetspaniens mit Waffen und Munition zu genehmigen!

Schwere Kämpfe vor Madrid

Hefige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Nach dem nationalen Heeresbericht sind vor Madrid wieder heftige Kämpfe entbrannt. Der Gegner hat an dieser Front Truppen zusammengezogen und bei Villanueva de la Canada und bei Villanueva de la Bardilla heftig angegriffen. Er wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Einer von sechs russischen Tanks angeführten feindlichen Abteilung gelang es, in Richtung auf Brunete an einem unbefestigten Abschnitt die nationale Frontlinie einzudringen. Die nationalen Reservertruppen umzingelten den Gegner. Die Kämpfe gehen erfolgreich weiter.

An der Granadafont brach der Feind in die nationalen Stellungen ein und versuchte, Alcala de Real abzuschneiden. Den nationalen Truppenabteilungen dieses Abschnittes gelang es, den Gegner in die Flucht zu schlagen. Abgesehen von Bombardierungen an verschiedenen Frontabschnitten durch die nationalen Flieger, haben mehrere Luftkämpfe an der Front von Madrid stattgefunden, die trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners erfolgreich verliefen. 16 Apparate des Gegners wurden abgeschossen, davon sind 12 in den nationalen Zinnen und vier über dem Gebiet der Bolschewisten abgesetzt.

Ferner gibt der Heeresbericht eine Zusammenfassung über die im Monat Juni abgeschossenen und durch Bombardierungen zerstörten bolschewistischen Flugmaschinen. Die Bolschewisten verloren demnach 33 Flugzeuge, sieben Bombenmaschinen, ein Verkehrsflugzeug und sieben Apparate, die durch Bombardierung auf den Flugplätzen der Bolschewisten vernichtet wurden. Die Nationalen hingegen verloren in der gleichen Zeit nur fünf Maschinen.

Bomben auf Cordoba!

Auf die alte andalusische, durch die weltberühmte Moschee Abd ur Rahman I. (erbaut 786 bis 794) und die 223 Meter lange Guadalquivirbrücke aus dem Jahre 719 bekannte Stadt Cordoba wurde ein bolschewistischer Bombenangriff verübt.

Die nationale Luftabwehr konnte den schweren dreimotorigen Bomber der Bolschewisten, der aus Andalusien abgeworfen wurde, doch erst nachdem er sechs Bomben abgeworfen hatte. Diese haben in der an Kunstschätzen, besonders aus maurischer Zeit, sehr reichen Bischofsstadt schweren Schaden angerichtet.

Flugzeuge für „Fremdenverkehr“

Pariser Bar, Schauplatz eines blühenden
Fremdenverkehrs.

Wien. Nichterfüllungsbefehle zum Trotz wird zur Zeit in der französischen Hauptstadt ein blühender Schmuggel mit Kriegsmaterial betrieben. Unter dem Titel „Flugzeuge für den Fremdenverkehr“ oder für „Spezial“ unterteilt die französische Zeitung „Journal“ die Flugzeuge dieses internationalen Schmuggels.

Der Berichterstatter des Blattes ist offensichtlich über die Treffpunkte der Schmuggler recht gut unterrichtet. Er schreibt u. a., daß eine große Zahl der Kriegsmaterial- und Flugzeuggeschäfte in einer bekannten Bar in unmittelbarer Nähe der Pariser Oper gelagert wird. Der Berichterstatter des „Journal“ war Augen- und Ohrenzeuge einer Unterredung von vier Herren, die offensichtlich zu den größten Lieferanten des Kriegsmaterial aller Art gehören.

Einer der Vorgäste erklärte dem Blatt zufolge, er habe 5000 Maschinen gewerbetreibend abzugeben. Wenn man die Frage, wieviel er für sein „Spielzeug“ haben wolle, nannte er den Preis von 1500 Franken pro Stück. Allgemeine Entrüstung war die Folge. Der Preis sei viel zu teuer. Die „Dinger“ seien das heute nicht mehr wert. Auf der Basis von 1100 pro Stück, zahlbar in Valen- cia, und zwar in englischen Pfunden, kam das Geschäft trotzdem zustande.

Noch interessanter ist der Bericht des „Journal“ über einen anderen Abend in jener Bar. Einer der besagten Herren trat bei seinen Freunden mit den Worten ein: „Meine Kinder sind angekommen.“ Er teilte mit, daß das erste auf dem Flugplatz Chateauroux bei Paris schon gelandet sei. Die anderen würden folgen. Es handelt sich auch wirklich um Flugzeuge, die seit langem in Le Havre beschlagnahmt lagen. Der Erzähler machte sich noch über das „kumme Gesicht“ des mit der Ueberwachung der Flugzeuge beauftragten Hauptmannes der Mobilen Garde lustig, der den Befehl zur Aufmontierung der Flugzeuge nicht begreifen wollte.

Er versuchte sich daher zu widersetzen, mußte aber nachgeben, als man ihm zwei andärrische Befehle des französischen Innen- und des Luftfahrtministers vorwies.

Ueber die Vorgeschichte dieses wahrhaft „unbefangenen“ Schmuggels erzählt das „Journal“, daß zahlreiche amerikanische Flugzeuge infolge eines Eingreifens des Londoner Nichterfüllungsbefehls in Le Havre beschlagnahmt worden seien, weil es dem Ausblick selbstverständlich sehr wenig glaubhaft erschienen war, daß die amerikanischen Maschinen für den „Fremdenverkehr“ in Europa bestimmt seien. Um sie frei zu bekommen, habe man die französische Regierung ersucht, ihnen die französische Zulassungsbefreiung mit der Begründung auszustellen, daß die Apparate tatsächlich „Fremdenverkehrs-Flugzeuge“ durchführen sollten. Dem „Journal“ zufolge habe Paris diese Forderung dunkler Mächte auch richtig erfüllt.

Portugals Verteidigungswille

Erklärungen des Ministerpräsidenten Salazar.

Auf einer Freizeitsitzung des gesamten Offizierskorps des portugiesischen Heeres und der Marine, hielt der am vergangenen Sonntag einem kommunistischen Anschlag entgangene Ministerpräsident Salazar eine oft von feindlichem Beifall unterbrochene Rede.

Im Verlauf seiner Ausführungen erklärte Salazar, an der Jahrhunderte alten Freundschaft zwischen Portugal und England werde im beiderseitigen Interesse festgehalten, selbst wenn die britische Außenpolitik nicht immer mit den Ansichten Portugals übereinstimme, wie es aus geographischen und ideologischen Gründen auch hinsichtlich der Beurteilung der Vorgänge in Spanien festzustellen sei.

Portugal müsse für seine Verteidigung stets über eigene Kräfte verfügen. Es sei wenig erkauntlich, daß die Männer des neuen Staates von den Gegnern der Zivilisation behauptet würden. „Wenn wir uns verteidigen, dann geht es nicht um das Leben dieses oder jenes einzelnen Menschen, sondern um unser Land und um unser Volk, um die Zukunft Portugals.“

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechte: K. Müller, Leipzig C. I.
16. Fortsetzung

Conball hat gut vorgesorgt, das erkennt Handewitt. Seine Arbeit besteht nur darin, den Rumpf aufzuschweißen und durch die Öffnung den Luftschlauch und das Telefon einzuführen. Lebensmittel haben sie noch genug an Bord.

Leonie steht auf den Admiral. Sein Gesicht ist fahl, er kämpft mit einer Schwäche. Seine beiden Offiziere stehen neben ihm und drücken ihn auf einen Schemel.

Es geht um alles. Eben hat man von unten gefunkt, daß die Luft knapp wird.

Wird es Handewitt schaffen?

Bosse sitzt in Hamburg voll zitternder Erwartung. Er ist nicht ins Büro gegangen, sondern sitzt an dem Superhet, lauscht auf den englischen Sender, der ständig Berichte von der Taucharbeit bringt.

Der Sender hat mitgeteilt, daß die „Leonie van Leuwen“ eingetroffen ist.

Gegen 9 Uhr kam die Nachricht, daß Press und Jan Maat bewußlos aus dem Meer geholt wurden.

Eine Stunde später teilte der Sender mit, daß Conball schon erfolgreicher war und gute Vorbereitungsarbeit geleistet hat, daß aber auch seine Kräfte versagen und daß er für die Taucharbeit außer Gefecht gesetzt sei.

Und daß Handewitt in die Tiefe gehe!

Handewitt! Alle Hoffnung Bosse klammerte sich jetzt an den Namen! Handewitt, du mußt es schaffen!

Meine trat ein, und Bosse teilte ihr erregt alles mit. Meite lauschte gespannt, und dann fragte sie den Vater, warum denn die Taucher nicht tiefer gehen können.

Keine englischen Vorschläge

Der englische Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, in der kommenden Sitzung des Nichterfüllungsbefehls am Freitag irgendwelche neuen Vorschläge vorzulegen.

Die Dreiteilung Palästinas

Souveräne arabische und jüdische Staaten. — Die heiligen Stätten unter englischer Schutz.

Der Bericht der königlichen Untersuchungskommission für Palästina mit der Stellungnahme der britischen Regierung wurde in Form einer Denkschrift dem Unterhaus vorgelegt.

Der Bericht schlägt die Aufteilung Palästinas in drei Teile vor: 1. einen souveränen arabischen Staat, 2. einen souveränen jüdischen Staat und 3. ein Restmandat, das aus den heiligen Städten Jerusalem, Beethlehem und Nazareth bestehen soll — die zusammen einen Korridor nach der See erhalten sollen — sowie eine vorübergehende Fortsetzung der britischen Verwaltung für Gaza, Akre und Tiberias.

Der Bericht behandelt die Maßnahmen, die die bestehenden Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Juden unter dem gegenwärtigen Mandat beseitigen sollten und weist darauf hin, daß angesichts der Erfahrungen die britische Regierung zu der Schlussfolgerung gekommen sei, daß ein unausführbarer Konflikt zwischen den Wünschen der Araber und der Juden bestehe und daß diese Wünsche unter dem gegenwärtigen Mandat nicht zu befriedigen seien. Eine Lösung, bei der eine Teilung erfolge auf Grund der Richtlinien, die die Kommission empfiehlt, scheine den hoffnungsvollen Ausweg zu bieten. Die britische Regierung habe daher die Absicht, dem König einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten.

Wie zur Fertigstellung eines solchen Planes und seiner Durchführung habe die britische Regierung nicht die Absicht, ihre Verantwortung für den Frieden, die Ordnung und die Regierung in Palästina aufzugeben. Sie beabsichtige, alle Landverkäufe zu verbieten, die einem solchen Plan entgegenwirkten könnten. Für die Zeit vom August 1937 bis März 1938 sollen nur 8000 Juden zur Einwanderung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß das Land dies wirtschaftlich erträgt.

Die Regierung weist dann darauf hin, welche Vorteile Araber und Juden von dem Plan haben würden. Die Araber erhielten ihre völlige Unabhängigkeit und könnten so auf gleichem Fuß mit den umliegenden arabischen Ländern für die Sache der arabischen Einheit wirken. Der arabische Staat erhalte finanzielle Unterstützung sowohl von der britischen Regierung wie vom jüdischen Staat.

Andererseits würde die Teilung einen jüdischen Nationalstaat sichern und diesen vor der Möglichkeit bewahren, daß er künftig arabischer Herrschaft unterworfen werden könnte.

Im einzelnen heißt es in dem Bericht weiter, der arabische Staat werde einen Zufuß von zwei Millionen Pfund vom britischen Schatzamt erhalten. Wenn eine Vereinbarung über den Austausch von Land und Bevölkerung zu erzielen sei, würde ein weiterer Zufuß für die Umwandlung unfruchtbarer Landes in produktives Land gegeben.

Durch die Schaffung eines englischen Mandats über Jerusalem, Beethlehem und Nazareth solle die ganze Welt freien und sicheren Zugang zu diesen Stätten haben, die außerdem durch einen Korridor von Jerusalem bis Jaffa mit der See verbunden werden.

Die englische Mandatsmacht werde auch den Schutz des Tiberias-Sees und den Schutz aller religiösen Anstalten, Gebäude, Denkmäler usw. sowohl im arabischen wie im jüdischen Staat übernehmen. Der Hafen Jaffa werde ein Teil des arabischen Staates bilden und zudem werde der freie Verkehr arabischer Waren zwischen dem arabischen Staat und Jaffa gesichert werden.

Schließlich sieht der Bericht eine starke Vermehrung der britischen englischen Polizeitruppe vor.

Bosse setzte ihr die Gründe auseinander und freute sich über das Interesse seines Mädels.

Eben versinkt der Taucherhelm Handewitts in der Tiefe. Das Meer ist immer noch sehr ruhig.

Alle Augen folgen gespannt den Vorgängen. Die Erregung ist zur Siebzigste gestiegen.

Krüger hat wieder seinen Platz am Telefon eingenommen, das ihn mit Handewitt verbindet. Der Admiral sitzt neben ihm und wartet. Es ist ein entsetzliches Warten, das an den Norden reißt.

Auf den Schiffen, die um die „Leonie van Leuwen“ liegen, herrscht eine bedrückende Stille, als wenn sie alle spürten, daß jetzt die Entscheidung kommt.

Jetzt kommt Nachricht von unten. Handewitt meldet, daß er Grund erreicht hat. Seine Stimme klingt frischer als die Stimmen der anderen Taucher, die vor ihm unten waren.

Dann ist eine große Weile Stille.

Bis Hinner meldet:

„Schweife den Rumpf auf!“

Wieder tritt Ruhe ein.

Krüger Krüger wendet sich an den Admiral: „Handewitt schneide den Rumpf auf!“ sagt er einfach.

Da geht ein Aufatmen über die Gesichter.

Eine Viertelstunde vergeht. Da ruft Krüger Handewitt abermals an: „Geht's noch, Zung!“

„Es geht, Krüger!“ kommt es von unten, aber die Stimme ist schon schwächer.

Hinner Handewitt ist unten und schneidet den Rumpf des U-Bootes auf.

Eben ist die Nachricht gekommen. Bosse atmet auf.

Auch im Geschäft haben sie die Nachricht erhalten, und alle Herzen schlagen schneller. Sie sitzen und finden kaum die Kraft, zu arbeiten. Sie sind nur voll Erwartung.

Durch ganz Deutschland, durch ganz England geht die Nachricht, und überall wartet man hoffend.

Der Warenaustausch mit Ungarn

Erfolgreicher Abschluß des Verhandlungsganges. Der deutsche und der ungarische Regierungsausschüsse haben den Handelsvertrag zum Austausch von Waren und Handelsverträgen zwischen den deutschen und ungarischen Regierungen beendet.

Wie es in einer amtlichen Mitteilung mitgeteilt wird, hat der deutsche und der ungarische Regierungsausschüsse den Handelsvertrag zum Austausch von Waren und Handelsverträgen zwischen den deutschen und ungarischen Regierungen beendet. Der Vertrag sieht vor, daß die beiden Regierungen sich gegenseitig Waren und Handelsverträge zum Austausch von Waren und Handelsverträgen zwischen den deutschen und ungarischen Regierungen beenden.

Klosterbrüder als Sittlichkeitsverbesserer

Zwei Jahre Gefängnis für einen Franziskanerbruder. Die Strafkammer in Raderborn verurteilte den Franziskanerbruder Klotz (Bruder Alois) wegen Vergehen an Kindern unter 14 Jahren, nach Paragraph 176 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von zwei Jahren. Der jetzt 40 Jahre alte Franziskanerbruder Klotz, der in Raderborn in der Klosterkirche St. Marien als Pfarrer tätig ist, wurde wegen Vergehen an Kindern unter 14 Jahren, nach Paragraph 176 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von zwei Jahren verurteilt. Der jetzt 40 Jahre alte Franziskanerbruder Klotz, der in Raderborn in der Klosterkirche St. Marien als Pfarrer tätig ist, wurde wegen Vergehen an Kindern unter 14 Jahren, nach Paragraph 176 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von zwei Jahren verurteilt.

In einem Falle hat sich der Angeklagte sogar an einem erkrankten Knaben vergiffen. Weitere Verbrechen sind im Gange.

Der Bader von Waldniel

Der 48jährige Franziskanerbruder Johann Petrus, genannt Bruder Virgilius, hatte sich an unglücklichen Familien Pflegenisse vergangen. Die Beweisanzeige in Koblenz ergab, daß Petrus als Bader des Klosters Waldniel die schwachkinnigen Pflegenisse auszunutzen seine feinen widerlichen Gefühlen genutzte.

Nicht weniger als acht Fälle von zum Teil verheerender Schandhaftigkeit kamen zur Sprache. Einmal wurde eine Mutter geschrieben, in der er bat, ihn aus dem Kloster wegzunehmen. Die Mutter machte dem Verleumdung schon geregelt werden, und ließ alles beim alten. Der Bruder Virgilius unterrichtete, niemals aber ließ er sich veranlassen, auch nur das geringste zu unternehmen, schließlich die meisten seiner Verbrechen zu.

Als unverantwortlich brandmarkte der Angeklagte die Pflegenisse, die er in der Klosterkirche St. Marien in Waldniel als Bader des Klosters Waldniel die schwachkinnigen Pflegenisse auszunutzen seine feinen widerlichen Gefühlen genutzte.

Das Urteil lautete wegen Verbrechen gegen die Person nach Paragraph 174 Abs. 1 in sechs Fällen auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Ein Jahr der Untersuchungshaft werden angerechnet.

An Kranken vergangen

Der 27jährige frühere Barmherzige Bruder Alois (Sebastian Silber) war 1929 bei der Barmherzigen Brüder in Montabaur eingetreten, hatte aber schon im Kloster wieder verlassen. Während seines Aufenthaltes in Montabaur verging er sich zweimal an seinen Pflegenissen. Der Angeklagte war in vollem Bewusstsein, daß er sich an seinen Pflegenissen verging, und daß die Straftaten in jugendlichen Jahren begangen, mildere Umstände, zumal der Angeklagte sein Leben lang in der Klosterkirche St. Marien in Waldniel als Bader des Klosters Waldniel die schwachkinnigen Pflegenisse auszunutzen seine feinen widerlichen Gefühlen genutzte.

Im U-Boot ist der Luftmangel entsetzlich. Kräfteles liegen sie und wöhnen den Tod neben sich.

Bis mit einem Male ein heftiges Geräusch die Schiffe erzittern läßt.

Wilcott richtet sich mühsam auf und lauscht. Neue Hoffnung flackert auf.

Wird die Hilfe noch zur Zeit kommen? Er schleicht sich aus der Kajüte und geht dem dumpfen Tone nach.

Er trifft Collen und Rumber auf dem Gange. Als er Taschenlampe Rumbers Anblick trifft, da zuckt Wilcott über Anblick der wahnwitzig erregten Augen förmlich zusammen.

„Man arbeitet!“ leucht Collen. „Ja ... ich hab's festgestellt. Am Turm!“

Sie schleppen sich vorsichtig zum Turmraum. Hier ist die Luft etwas besser, nicht so tobenlärmend. Sie hören, was gegen die Rumpfwand unweit des Turmes prasselt.

Ein Aufschrei!

Der Schweife hat sich durchgestoßen. Jetzt steht der Taucher draußen das Ventil an, das das Wasser abgibt, und dann schiebt sich mit einem Male ein Schlauchende heraus an das eine Schnur gebunden ist. Die Telefonschnecke.

Wie ein Trunkener wankt Wilcott, als er jetzt beides unter herinzieht.

Gerettet!

Oben wird Krüger unruhig.

Er hat Handewitt ein paarmal angerufen, aber keine Antwort mehr erhalten. Er schreit förmlich in die Luft hinein.

Da ... jetzt kommt's von unten ... ganz schwach.

Er verlangt hochgezogen zu werden.

Krüger schreit das Kommando förmlich, und die Taucher raffen abermals. Am liebsten möchte man ihn so schnell als möglich nach oben ziehen, aber man kennt Handewitts Stand.

Ganz langsam ziehen sie ihn empor. Er scheint aus dem Taucherhelm aus dem Wasser zu steigen.

(Fortsetzung folgt)

Zeugenberg, den 8 Juli 1937.

Arbeitslos — arbeitsunfähig

Wenn auch in Deutschland die brennendsten Aufgaben der Arbeitslosigkeit gelöst sind, so nehmen die Arbeitslosen in anderen Staaten eher zu als ab. Die Dringlichkeit der Arbeitslosenfrage in Amerika geht daraus hervor, daß man auch mit wissenschaftlichen Untersuchungen voran, daß nach der amerikanischen Psychologie D. A. Scharas schon Ergebnisse veröffentlicht, die er in einer Stadt von 100.000 Einwohnern mit mehr als 10 Prozent Arbeitslosen erzielte hat. Es handelt sich meist um Arbeiter der Schwerindustrie, die zum größten Teil schon längere Zeit arbeitslos waren. Bei dem Versuch, sie probeweise wieder in einer Arbeitsgang einzufachaffen, stellte sich eine erhebliche Leistungsabnahme heraus. Fünf Prozent der Untersuchten verloren vollkommen arbeitsunfähig durch den Verlust von moralischen Pflichtgefühle; nur zehn Prozent lebten sofort mit bündelnd guter Arbeit. Erst durch beginnendes Training und Übung war es möglich, die verbleibenden 85 Prozent zu vollwertigen Arbeitern zu erheben. Durch die lange Arbeitslosigkeit nehmen die Menschen durch Schäden durch das Verlernen bestimmter Fertigkeiten, als durch den Verlust an Pflichtbewußtsein, die beim arbeitenden Menschen fest im Unterbewußtsein liegende Arbeitsethik fehlt, und darum gelingt es außerordentlich schwer, sie zur Durchführung einer Aufgabe anzuheldern. Dr. Scharas schließt seine Veröffentlichung mit der Feststellung ab, daß die Arbeitslosenfrage in Amerika fast nicht mehr rein wirtschaftlich ist, sondern daß sie auch Aufgaben stellt, die nur durch ein großes Erziehungswert zu lösen sind.

25 Jahre Erbhof Weieröde. Unser Mitbürger,

— 25 Jahre Erbhof Weieröde. Unser Mitbürger, Erbschäfer Christian Engeroth, hatte früher sein Anwesen auf dem Grundstück rechts neben dem Bürgerbrunnen. Die Uebernahme und Verwirklichung seiner in der drei Kilometer entfernt gelegenen Feldflur „Weieröde“ gestaltete sich erst nach dem Spangenberg aus recht umständlich und unwirtschaftlich. Aus diesem Grunde verkaufte er sein väterliches Erbsitz im Jahre 1911 an den Vohgerber Konrad Siebert und wurde sich inmitten seiner in der „Weieröde“ gelegenen Feldflur nach den heutigen Gutsflur. Morgen sind es 25 Jahre, daß er in das neue, so herrlich gelegene Heim einzog. In jener, harter Arbeit gestaltete er nach und nach seinen landwirtschaftlichen Betrieb recht rentabel, sodaß er heute als Musterwirtschaft gelten kann. Neben seiner erntungsreichen Berufsarbeit hatte Christian Engeroth, das sei an seinem Ehrentag als Anerkennung gesagt, sich Zeit, sich dem edlen Turnsport zu widmen. Er war immer ein eifriger Turnersmann und gewann manch einen Preis. Dem Turnverein „Froher Mut“ war er eine Reihe von Jahren ein bewährter Vereinsführer. — Er nahm seine zahlreichen Freunde in seiner Heimatstadt an seinem Jubiläum freudigen und herzlichen Anteil und wünschte dem „Unsel Christian“ und seiner Gattin ein segnen Segen zu ihrer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes. — Bemerkt sei noch, daß die Feldflur „Weieröde“ vor dem 30jährigen Krieg einmal besiedelt war. Hier stand ein kleiner Dorfweiler, der in jenem unglücklichen Jahre über der Vernichtung anheim fiel.

Verbilligte Fahrten mit „Kraft durch

— **Verbilligte Fahrten mit „Kraft durch Freude“** Das Jahresprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geht langsam dem Ende zu. Verschiedene Fahrten sind heute schon ausverkauft und die Zehnlehnmerzhaj des vergangenen Jahres wird um ein gewisses überschritten. Als nächste Fahrten reizen: vom 19.—26. Juli: Bogalund, 21,50 RM; vom 23.—30. Juli: Gisel—Münsterfeld, 19,50 RM; vom 25.—31. Juli: Neuhadt—Saarpfalz, 17,70 RM; vom 30. Juli—6. August: Uebau—Riesengebirge, wo Gelegenheit geboten ist, das Sängerkfest in Breslau zu besuchen, 27,30 RM; vom 2.—9. August: Fichtelgebirge, 19,70 RM. Anmeldungen für diese Fahrten sind umgehend erforderlich.

Wie wird das Wetter? Am Donnerstag:

— **Wie wird das Wetter?** Am Donnerstag: Veränderlich mit zeitweiliger Aufhellung, aber auch wiederholten Niederchlägen. Bei weßlichen Winden etwas kühler. Die Aussichten für Freitag: Bei Luftzuzehr aus West westschelhaftes und zu einzelnen Niederchlägen neigendes Wetter.

Zur Rundfunk-Ausstellung nach Berlin.

— Zur Rundfunk-Ausstellung nach Berlin. Der „Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1937“ in Berlin fährt die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Sonderzug zu besonders billigem Preis. Der Zug wird Rasfel am 7. August um 13 Uhr verlassen und trifft auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin in den Abendstunden ein. Die Rückfahrt ab Berlin — Potsdamer Bahnhof — erfolgt am 8. August gegen 22 Uhr. Der Preis für die Fahrt beträgt nur 12,00 RM ab Rasfel, einschließlich einer Uebernaachtung mit Frühstück und Eintritt zur Rundfunkausstellung. Die An- und Abfahrt wird in der üblichen Form mit 75 % Fahrpreismäßigung durchgeführt. Den Teilnehmern an der Fahrt ist Gelegenheit gegeben, den Berliner Zoo zum Ausnahmepreis von 0,50 RM zu besuchen. Des weiteren ist eine Beteiligung an billigen Stadtrundfahrten und einer Savelrundfahrt möglich. Anmeldungen für diese Fahrt sind schnellstens bei den bekannten Stellen abzugeben.

wege. Die 35 jährige Marie Rohmund, die bei

Eschwege. Die 35-jährige Marie Rohmund, die bei dem Verkehrsunfall auf der ersten Werrabrücke einen Schädelbruch erlitt, ist im Kreisankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

da. Der Schafmeister M. aus Renda wurde

Renda. Der Schafmeister M. aus Renda wurde von einem Radfahrer angefahren, der einem Kinde ausweichen wollte. Er erlitt erhebliche Verletzungen an der Lunge und an den Rippen.

Carl's Reminders

Merlei Neuigkeiten

Zu unserem Weihnachtsfest hatten sich doch eine ganze Reihe früherer Spangenberg eingekauft und diese haben es als den schönsten Schmuck unseres Städtchens angesehen, daß sie eine ganze Reihe Fremdräppler hier nicht mehr angetroffen haben. Es war wirklich eine Freude, wenn wir unseren Besuchern auf die Frage nach dem und jenen sagen konnten, daß sie ins Ausland, nach Amerika oder sogar nach Afrika gekommen sind. Nach einer

Zu unserm Weihnachtsfest hatten sich doch eine ganze Reihe früherer Spangenbergereingetragene und diese haben es als den schönsten Schmuck unserer Städtchen angesehen, daß sie eine ganze Reihe Fremdburger hier nicht mehr angetroffen haben. Es war wirklich eine Freude, wenn wir unseren Besuchern auf die Frage noch den jenen sagen konnten, daß sie ins Ausland, nach Amerika oder sogar nach Ostasien ausgewandert sind. Wenn wir aber fragen mußten, der und die haben nur nach Rast oder sonstwas in Deutschland das Feld ihrer Tätigkeit vortreibt, dann mußten wir hören, daß es schade sei, daß sie nicht über die Grenze gegangen seien. Vor Scham erröthen mußte man aber bei dem Bescheid, daß noch nicht alle Spangenberg verlassen haben. Die alten Spangenbergereingetragenen mußten, daß diese belächelnde Tatsache nur an uns selbst liegen könne. Wir haben uns sagen lassen müssen, daß sich der Rest bald verdrückt haben würde, wenn alle Volksgenossen reiflos die Verbindung mit diesen gelöst hätten, nicht mehr bei ihnen kaufen und nicht mehr an sie verkaufen würden. Mit einem Worte gesagt, wenn sie hier überhaupt nicht mehr beachtet würden. Ja, lieber Volksgenosse, so haben wir es uns sagen lassen müssen. Es ist so wie der ehrwürdige Vater in „Rino und Else“ aus vollem Herzen belohnt hat, eine schwere Sach“. Es liegt doch daran, daß wir uns noch nicht ganz frei machen können, sonst würden wir es nicht bilden, daß ausgerechnet bei unseren Festen die Fremdburger, unter Führung eines Meier Goldschmidt oder Hugo Spangenthal, auf dem Marktplatz herummarschieren. Wäre es anders, dann würde es nicht noch Volksgenossen geben, die bei diesen Menschen noch kaufen und an diese noch verkaufen. Aber dies muß jetzt anders werden, denn wenn unsere alten Spangenbergereingetragenen wieder einmal die Heimat aufsuchen, dann wollen wir nicht wieder vor Scham erröthen müssen, dann wollen wir sagen können, Spangenberg, die Stadt der Liebe und Treue, ist ganz rein. Damit dies aber bald der Fall sein wird, sei es allen Volksgenossen aufs neue gesagt, daß wir alles wissen und nicht vergessen werden. Wir kennen sie zur Genüge, die Freunde der „Fremden“, die es noch nicht lassen können, bei diesen zu kaufen, den Garten in Ordnung zu bringen, die Noth zu lindern, oder gar noch von diesen zu kaufen. Sie mußten sich vor sich selbst und vor ihren eigenen Kindern schämen, wenn sie ihnen einmal vorwerfen, daß sie Judenrecht gemessen seien. Wer sich jetzt noch nicht bessern kann, darf sich auch nicht wundern, wenn er dementsprechend bemerkt wird. Glaubt doch nicht mehr das Märchen, daß man beim Juden billiger kauft oder daß von dem Verkauf an diese das Geschäft abhängig ist. Jedes

öffentlichen Lebens Stellung, was dem Beschlusse zahlreicher Vereine und Berufsverbände, den Arier-Paragrafen einzuführen, hat jezt eine Anordnung der Ausleitung des in Polen sehr bekannten Vadores Szczawno in jüdischen Preisen starke Verunsicherung hervorgerufen. Die Ausleitung hat im Hauptort eine Reihe von Banken „nur für arische Bürger“ verweigert. Die Juden erbliden in dieser Neueinführung den ersten Schritt zur Einführung „judenfreier“ Erholungsstätten in Polen.

Diebstöhlige Familie ums Leben gekommen. Auf tragische Weise kam die gesamte Familie des Bauern Gajda im Dorf Polica bei Aralau ums Leben. In Abwesenheit der Eltern war das vierjährige Söhnchen in den Brunnen gefallen. Seine zehnjährige Schwester, die ihm zu Hilfe kam, ertrank bei ihrem Rettungsversuch. Die verzweifelte Eltern nahmen sich, als sie von dem Tod ihrer beiden Kinder erfuhrn, das Leben.

Unwetter über Südbahiens Vollenbrüche, die über Süderbien niedergehen, haben eine größere Anzahl von Menschenleben gefordert. So wurden in Verovo von einem plötzlich anwachsenden Wildbach 6 Kinder davongeschwemmt, die später als Leichen geborgen wurden. In Pula Kela ertranken 8 junge Männer, die vom Hochwasser überrollt wurden.

Brand im „Pavillon des Friedens“. Am Dienstagmittag brach in dem noch im Bau befindlichen „Pavillon des Friedens“ auf dem Trocadero-Platz in Paris ein Feuer aus, das von den Arbeitern jedoch bald wieder gelöscht werden konnte. Fünf Arbeiter erlitten dabei Brandverletzungen. Ein Teil der Dekorationen des Pavillons, das das Vereinigte Vaterbundes verherrlichen sollten, lie, wie das Feuer ausbrach, den Brand, der auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt wird, vernichtet worden. Der Pavillon soll schon am Freitag in Anwesenheit zahlreicher wichtiger Persönlichkeiten, u. a. auch

Acht Millionen Franken unterschlagen. In Le Havre sind große Unterschlagungen eines Börsenmaklers aufgedeckt worden, die sich auf etwa acht Millionen Franken belaufen sollen. Befragung ist ertrunken.

Die große Rettungsaktion für die Weißflieger in Carharat. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt schätzungsweise täglich 250 000 Dollar für die zur Auffindung der verbliebenen Weißflieger in Carharat eingeleitete Rettungsaktion aus. Ein halbes Dutzend Kriegsschiffe, zahlreiche Flugzeuge und Tausende von Angehörigen der amerikanischen Marine sind für die Suche eingeleitet worden. Ueberdies sind von der Marine auch Kommandos, die in den gefährlichsten Gegenden der Küste fliegen, aufgestellt worden, um die verbliebenen Weißflieger, damit alle etwaigen Rettungsflüge der Flieger zu jeder Tages- und Nachtzeit rasch zum Vorschein kommen können.

Nationals gegen EM. Bei den Reichswettkämpfen bei der EM findet am 15. August im Olympia-Stadion in Berlin ein Fußballkampf statt, in dem sich die deutsche Nationals und eine aus dem besten Spielern der EM. zusammengelegte Mannschaft gegenüberstellen.

Verheerende Gemitter

Mehrere tödliche Blitzschläge

Bei einem schweren Gewitter über der Gegend von Regensburg in der Bayerischen Ostmark schlug der Blitz in ein Holzhäuser anwesen sowie in eine Hütte ein, in der 14 Personen Unterschlupf vor dem Unwetter gesucht hatten. Der Blitz erschlug zwei Holzhäuser, darunter einen Vater von 12 Kindern, während die übrigen Personen mit dem Schrecken davonkamen.

Die Kreisamtsleitung der NSD. hat für die betroffenen beiden Familien eine Hilfsaktion eingeleitet. Auch über die Gegend von Duenzling bei Kelheim ging ein schweres Gewitter nieder. Dabei wurde eine auf dem Felde arbeitende Frau vom Blitz getötet.

Ein schwere Gewitter richtete in der weiteren Umgebung von Nimpfisch (Kreis Reichenbach) und in benachbarten Ortsschaften des Kreises Strehlen schwere Verwüstungen an. Besonders das Dorf Groß-Knietzsch ist schwer betroffen worden. Gärten und Felder sind von biden Schlammrutschen bedeckt. Die Brunnen sind so verunreinigt, daß Trinkwasser mangel besteht. Das von den höher gelegenen Feldern herunterfließende Wasser ist so stark verschmutzt, daß es nicht trinkbar ist.

Mitgeföhlt mit diesen Fremden muß erkalten, nur dann wird es möglich sein, daß sie recht bald den Spangenberg'schen Staub abgütteln. Daß sie bei uns keine Ertüchtmäßigkeit mehr haben, das haben die letzten Jahre bewiesen. Man soll ja nicht meinen, daß der Rumpelstilzchen abgenommen hat und daher muß auch den übrigen Fremdlingen die Frage vorgelegt werden: „Wann wollt ihr verschwinden?“

Nun sind ja in den letzten Jahren eine Reihe von Familien hier zugezogen, die vielleicht nicht wissen, wer gemieden werden soll und daher geben wir hier eine genaue Liste derjenigen Juden bekannt, die noch in Spangenberg wohnen:

Appel, Etilib, Hausangasse, Langeasse
 Goldschmidt, Meier, Rathausstraße
 Goldschmidt, Selma geb. Bönnenstein, Rathausstraße
 Goldschmidt, Gerbard, Rathausstraße
 Haas, Sara, Neuhabt
 Rag, Bernb, Langeasse
 Rejler, Natalie, Langeasse
 Rejler, Ridgen geb. Spangenthal, Langeasse
 Bönnenstein, Siegfried, Burgstraße 113
 Bönnenstein, Abele geb. Müller, Burgstraße 113
 Bönnenstein, Werner, Burgstraße 113
 Müller, Meier, Burgstraße 113
 Müller, Helwine geb. Jüngler, Burgstraße 113
 Spangenthal, Amalie geb. Bönnenstein, Neuhabt 48
 Spangenthal, Hugo, Langeasse 211
 Spangenthal, Selma geb. Blumentrobn, Langeasse 211
 Spangenthal, Sara, geb. Bergen, Langeasse 211
 Spangenthal, Trude, Langeasse 211
 Spangenthal, Leopold, Langeasse 190
 Spangenthal, Jeanette geb. Goldschmidt, Langeasse 190
 Spangenthal, Paula geb. Stern, Obergasse
 Wolf, Paula geb. Spangenthal, Neuhabt 43

Nun wird jeder Bescheid wissen und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir bald berichten können, daß dieser oder jener die Liste verkleinert hat.

Verständel ruhig, wir sagen uns ohne Satz weiter und wir haben auf Euch keinerlei Rücksicht zu nehmen, denn Ihr habt das früher auf uns auch nicht genommen. Euer Gott war das Geld und es hat Euch ins Unglück gebracht. Früher wart Ihr oben, aber jetzt sind wir es. Daher schließt aus dieser Tatsache die notwendigen Konsequenzen.

Und wenn dies einige Volksgenossen noch nicht be-
griffen haben sollten, dann muß ihnen etwas nachgeholfen
werden, denn Spangenberg muß ganz rein werden. B.

Gefecht zwischen Bauern und Gendarmerie

Belgrad, 2. Juli. In einem Dorf bei Slunj in Kroatien wollte, einer amtlichen Mitteilung zufolge, eine Abteilung der Finanzkontrolle unter Genörmarchie-Aufsicht den von Bauern unerlaubter Weise angebauten Tabak beseitigen. Die Bauern widerstehen sich und schossen auf die Kommission, wobei ein Genörmarchie verletzt wurde. Die Genörmarchie erwiderten das Feuer. In dem sich so entwickelnden heftigen Gefecht wurden drei Genörmarchie schwer und zwei leicht verwundet, während die angreifenden Bauern einen Toten und drei Leichtverletzte verloren.

Tragödie in einem polnischen Dorf

Wärchau, 7. Juli. In dem Dorf Wiastom bei kleiner Mas der 35jährige Bauer Cholema in einem Wutanfall seinen Knecht und dessen Frau mit einer Axt nieder. In seinem Hause tötete er dann seine zehnjährige Tochter und seinen 15jährigen Sohn und verletzete seine 23jährige Mutter schwer. Nachdem furchtbaren Mordtaten erhängte sich der Bauer in den nahen Wäldern. Der Zustand der beiden verletzten Frauen hoffnungslos. Der Nachbar ist seinen Wunden erlitten.

Hält Farr seinen Vertrag?

Gerüchte um den Bogkampf Schmeling—Farr.

Englische Blätter behaupten, daß der Manager des britischen Meißerbozers im Schwergewicht Farr mit einem Vertreter des amerikanischen Managers Jacobs einen Kontrakt abgeschlossen habe, nach dem Farr und der von Schmetz aufkommenschaftslagene „braune Bomber“ Louis am 4. oder 6. September in New York um den „Weltmeistertitel“ kämpfen sollen.

Von dem Vorsitzenden der britischen Vorgebörde, General Critchfield, wird demgegenüber dem DFB auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt, daß zwar einen absolut bindenden Vertrag für einen Weltmeisterchaftskampf mit Sameling im White City-Stadion in London unterzeichnet habe, der diesen Kampf im Laufe des Monats September vorsehe. Vorläufig sei von Seiten DFBs keinerlei offizielle Mitteilung erfolgt, daß es der Vertrag nicht einhalten wolle.

Der gereizte Wille Jacobs möchte allzu gern den Weltmeisterkampsamp nach Amerika holen. Da der fogenannte Weltmeisterkampsampf zwischen Louz und Braddock auch die sportlich Tendenden in Amerika kein Weltmeisterkampsampf war und der von Schmeling einwandfrei geschlagene „braune Bomber“ den Titel ohne die Anerkennung der internationalen Vorkörperbehörde und aller nationalen Vorkörperbehörden mit Ausnahme der amerikanischen führt, bemußt also nirgends in der Welt als Weltmeister gilt, soll er nie durch einen Kampf mit Farr legitimiert werden.

Die englische Vorgehensweise aber hat in einer amtlichen Erklärung nur den Kampf Schmeling—Harr als Belmistein schaftskampf anerkannt mit der Begründung, daß Braddob dem Ktelfampf mit Schmeling gestiftet habe und Louis v. wandreit von Schmeling geschlagen sei. Wenn also Harr der Zai einen Vertrag für einen Belmistein schaftskampf geschlossen haben sollte, so ist es sich barmherzig nur in Gese hat zu der englischen Vorgehensweise, sondern auch zu der geltenden und gerechten sportlichen Empfinden der ganzen Welt gebracht haben. Die deutsche Sportgemeinde ebenfalls nicht nicht annehmen, daß Harr in die Fußstapfen Braddobs treten gewillt ist, dem Geldinteressen über die sportliche Fairness gehen. — Den zuständigen deutschen Stellen ist nichts bekannt, was den Gerichten, daß Harr seinen Kampfbereitschaft mit Schmeling nicht einhalten wollte, als Befestigung dienen lau

